

z. B. Kurzbiographien von themenrelevanten Personen oder Informationen über das Entnazifizierungssystem.

Insgesamt handelt es sich um einen gelungenen Beitrag zur Frage nach der Funktionsweise des nationalsozialistischen Terrorsystems, die die Forschung und die Gesellschaft noch lange beschäftigen wird.

Roland Wolf

Rainer Loose: Gustav Schübler (1787–1834) Professor für Naturgeschichte und Botanik in Tübingen (Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 90; zugleich: Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg, Sonderbd. 6). Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2022. 247 S., zahlreiche Abb., 56,00 Euro.

Rainer Loose, langjähriger Mitarbeiter der Abteilung Landesforschung und Landesbeschreibung der Landesarchivdirektion und Verfasser zahlreicher Beiträge für die 1997 erschienene Kreisbeschreibung Reutlingen, möchte einen Tübinger Wissenschaftler der Vergessenheit entreißen, auf dessen Spuren er immer wieder bei seinen Forschungen über „Die Centralstelle des Württembergischen Landwirtschaftlichen Vereins“ stieß. Gustav Schübler war seit 1817 Professor für Naturgeschichte und Botanik an der Medizinischen Fakultät mit einem „Lehrauftrag für agronomische und technische Chemie (Agrikulturchemie) sowie ökonomische Botanik“ an der damals gegründeten Staatswirtschaftlichen Fakultät. Zudem oblag ihm die Leitung des Botanischen Gartens und die Verantwortung für die botanische und zoologische Abteilung des Naturalienkabinetts der Universität.

Loose geht zunächst Schüblers Lebensgang bis zum „Wirkungsort“ Tübingen nach und beleuchtet dann seine Arbeiten auf den Gebieten der Topographie und Geologie, der Meteorologie, der Agrarwissenschaft und Agrikulturchemie sowie der Botanik. Schübler, so Looses Resümee, habe „erstmals in einer bis dahin unerreichten Weise umfassend und flächendeckend die Topographie und Geologie sowie Klima- und Vegetationsverhältnisse des Königreichs Württemberg beschrieben und damit ein verlässliches Bild der Landesnatur entworfen.“ Er könne so „auch als einer der Wegbereiter der Ökologie in Deutschland bezeichnet werden.“ (S. 160).

Es liegt nicht nur an immer wieder tradierten Negativurteilen wie in Karl August Klüpfels Universitätsgeschichte von 1849, wenn Schübler heute in Tübingen fast vergessen ist. Sein Wirken fiel in eine Zeit, in der die Ausdifferenzierung der naturwissenschaftlichen Fächer erst am Anfang stand. Noch sein Doktorvater Karl Friedrich Kielmeyer (1765–1844) hatte die Fächer „theoretische und experimentelle Chemie, vergleichende Anatomie, Pflanzenkunde und allgemeine Zoologie“ vertreten. Mit seinen Nachfolgern Friedrich August Quenstedt (1809–1889) und Hugo von Mohl (1805–1872) erhielten Mineralogie und Paläontologie sowie die Botanik eigene, über Jahrzehnte prä-

gend wirkende Fachvertreter. Nach dem Modernisierungsschub, den die Universität seit den 1840er Jahren mit großzügigen Neubauten erlebte, darunter auch für das Botanische Institut, wirkten die Pionierleistungen der Vorgängergeneration unzulänglich und wissenschaftlich rückständig, zumal anwendungsbezogene Disziplinen wie die Agrarchemie eine zunehmend marginale Rolle spielten.

Loose stellt jetzt das Material für eine Neubewertung Schüblers bereit. Hervorzuheben ist neben umfassenden bibliographischen Nachweisen und einem separaten Tafelteil der Dokumentenanhang mit ausgewählten Autographen, der Schüblers weitgespanntes wissenschaftliches Netzwerk sichtbar werden lässt.

Michael Wischnath

Evamarie Blattner; Wiebke Ratzeburg; Udo Rauch (Hrsg.): Queer durch Tübingen. Geschichten vom Leben, Lieben und Kämpfen (Tübinger Kataloge, Bd. 111), Tübingen 2021. 360 S., zahlreiche, zumeist farbige Abb., 17,50 Euro.

Schon das Cover des Ausstellungskatalogs ist ein starkes Statement für das mehrjährige Forschungsprojekt von Stadtarchiv und Stadtmuseum Tübingen: Auf schwarzem Grund leuchtet das Wort QUEER in Regenbogenfarben. Bei genauem Hinsehen tauchen im Schwarz Worte wie Bisexualität, Regenbogenfamilie, Cis-Gender, Gleichgeschlechtlichkeit, Trans etc. auf: Die Vielfalt des Themas wird sichtbar. Unter dem Titel QUEER fasste das Projekt historische wie zeitgenössisch aktuelle Geschichte(n) von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen oder queeren (LSBTIQ) Menschen.

Die regionale Initialzündung für diesen in der Stadtgeschichte ebenso neuen wie erforderlichen Forschungsansatz war eine vom Tübinger Stadtarchivar Udo Rauch im September 2017 angebotene Stadtführung zum Thema QUEER. Es war die Zeit, in der in Museen, Archiven und kulturellen Institutionen deutschlandweit eine stärkere Auseinandersetzung mit Genderthemen jenseits der heteronormativen Geschlechtervorstellungen begann, sozusagen als nachhaltige Reaktion auf die 2015 im Deutschen Historischen Museum Berlin gezeigte Ausstellung „Homosexualität_en“. Nach dem großen Erfolg der queeren Stadtführung entwickelten Rauch und der Berliner Historiker Karl-Heinz Steinle ab 2017 das Forschungsvorhaben QUEER in Tübingen, das in Kooperation mit dem Stadtmuseum unter der Projektleitung von Evamarie Blattner durchgeführt wurde. Im September 2021 präsentierte das Stadtmuseum das Ergebnis dieses ersten Wissenschaftsprojekts in Baden-Württemberg zum Thema in einer erfolgreichen Ausstellung der Öffentlichkeit.

Der umfangreiche, gut gestaltete und reich bebilderte Begleitkatalog enthält nicht nur die Inhalte der Ausstellung, sondern 28 Autoren behandeln umfas-